

Sommerlicher Blick

Galerie Nütt zeigt Arbeiten von zwölf Künstlern

Malerei, Bildhauerei, Keramik, Fotografie und Objektkunst geben sich derzeit bei Sybille Nütt ein farbiges Stelldichein, wobei mit Letzterem in erster Linie die Vielfalt des Gezeigten gemeint ist. Die Galeristin hat eine wohlüberlegte Auswahl aus Werken mit ihrer Galerie verbundener Künstler getroffen. Diese sind zu einem Arrangement zusammengefügt, in dem jeder der Beteiligten zu seinem Recht kommt, und alles – als müsste es so sein – passt. Beim Betreten der Galerie fallen Bilder ins Auge, die – bekannte Namen als ihre Schöpfer anzeigend – erst einmal ungewohnt wirken.

Gegenüber der Tür entdeckt man ein Bilderquartett von Matthias Kistmacher („Quer 3“), über dessen urbane Raumszenarien sich – darauf weist der Titel – partiell Streifen legen. Das erinnert an einen schnell durchlaufenden Film. „Vorgedacht“ wird dies bei der Bearbeitung von Fotos am Computer, die Kistmachers Bildarsenal sind. Auch Frank Hoffmann

zeigt sich neu. Auf den ersten Blick – aber nur dann – könnte man seine Malerei mit der von Helene B. Grossmann verwechseln. Hoffmann, der hier vor einigen Jahren mit nächtlichen, leicht verwischten, aber farbstarke Szenen aus Bars und Discos hervortrat, zeigt nun ganz stille, fast monochrome, von der Landschaft beeinflusste Malerei. Man sollte genau hinschauen. Dann entdeckt man etwa das wohl auf nächtlichem Meer einsam schwimmende Segelboot. Ein wenig wirkt dieses Bild wie eine romantische Sehnsuchtsmalerei. Für Helene B. Grossmanns Werke, die häufig Wolkenhäufungen, durch die die Sonne bricht, suggerieren, ist wohl eher das spirituelle, durchaus auf die Schöpfung bezogene, Moment wichtig. Ihre Malerei lädt zum Meditieren ein.

Beim Weiterschauen kommt unwillkürlich das Rot einer Wand ins Blickfeld, das vom dezenten, dunklen Grau von Sockeln „beantwortet“ wird. Die Wand

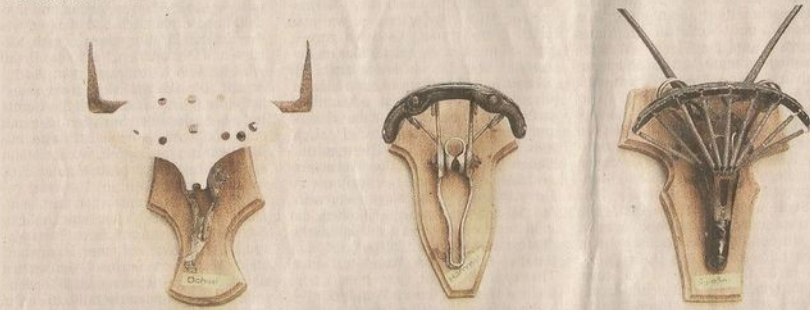
bildet die Rückfront des Skulpturenkabinetts der Galerie, das als Raum ein Erlebnis für sich ist. Es ist wohl kein Zufall, dass man als erstes auf Gefäße, besser Gefäßskulpturen, aufmerksam wird. Ihre Farbigkeit scheint eine „Antwort“ auf die Wand zu sein. Rot, durchzogen von Grautönen, klassische Formen bedeckend, verleiht dem Ort edlen Glanz – im wahrsten Sinn des Wortes. Ihr Schöpfer ist Mario Howard, den man zu diesen Werken wirklich beglückwünschen kann.

Ebenso gehören in ein Skulpturenkabinett natürlich die behauenen Steine, die gegossenen Bronzen und das bearbeitete Holz. Berührend zeigen sich die Arbeiten von Matthias Jackisch: ein weiblicher Sandsteintorso, weitere kleinere Arbeiten aus Sandstein und Bronze. Nicht ungenannt bleiben darf eine aus Sandstein geschaffene Figur wie die „Träumende“ von Cvetanka Kirilova. Schnorrbusch. Dazu treten die „löchrig“

transparenten Werke von Siegfried Haas, die aus Eichenholz entstehen, das mit einem metallischen Glanz versehen wird. Mal erinnern die Arbeiten an Flora und Fauna – etwa eine „Koralle“ – mal auch an einen Kopf. Der kann dann schon einmal von einem „Buch“ durchtrennt und „Facebook“ genannt werden.

Generell ein ironischer Zug ist zweifellos dem Schaffen Lutz Fleischers eigen. In der Galerie ist er – fast unauffällig – mit seinem dreiteiligen Materialobjekt „Ochse, Hammel, Spießler“ sowie einem „Leeren Beutel“ vertreten. Fleischer lässt bei dem Dreiteiler die Tiere per Skelettschädel aus Holz und Metall auferstehen. Dass diese auch eine menschliche Entsprechung haben könnten, darf man sich denken. Fleischer beherrscht das Spielerei in der Kunst aus dem Effeff. Spielerisch hat auch Peter Grosz alte Malerhosen zu einer Collage mit Stroh „umgenutzt“, Kathrin König, von der die Galerie bald eine Erstpräsentation des Werkes zeigen wird (ab 14. Oktober), gibt einen kleinen Vorgeschmack mit Kartondrucken auf Alufolie, während Kerstin Diallo und Mirjam Moritz einige Monotypien zeigen.

Ein besonderes Spiel mit Material und Techniken spiegelt sich in den Gemeinschaftswerken – das ist schon etwas Besonderes – von Norbert Guthbier & Matthias Bolz. Während Guthbier städtische Szenarien aufnahm, „antwortet“ Bolz darauf mit bildnerischem Anteil daneben. Das ist ein Experiment, was durchaus seinen Sinn macht, holt Bolz doch Details der Fotos auf seine Bilder und interpretiert sie malerisch auf seine Weise. Als Beispiel sei „walk here“ genannt. Bolz nimmt sich dabei einer Mauer des Fotos von Guthbier an. *Lisa Werner-Art*
bis 17. September, Di-Fr 11-18, Sa 10-15 Uhr.
www.galerie-sybille-nuett.de



Einer der Hingucker: Lutz Fleischers „Ochse, Hammel, Spießler“.

Foto: Flyer

www.galerie-sybille-nuett.de